

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

4.1.1863 (No. 3)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Januar.

N. 3.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Beitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den groß. Postexpeditionen mit Ende Dezember abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr. und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Voten aufgegeben werden.

Telegramme.

Kassel, Samstag 3. Jan. In der heutigen Sitzung wurde der Ansuchen Antrag auf Vorlage eines die Vertretung der Ständesherren und Reichsritter in der demnächstigen Ständerversammlung sichernden Gesetzesentwurfs — vorbehaltlich der späteren Prüfung des rechtlichen Bestandes dieser Ständerechte — einstimmig angenommen.

Frankfurt, 2. Jan. (Köln. Ztg.) Das Blatt „Europe“ bringt einen Auszug aus der Depesche des Ministers v. Kechberg an die diplomatischen Agenten Oesterreichs, worin die griechische Frage als eng verknüpft mit der des Orient bezeichnet und gegen die Erhebung eines italienischen Prinzen auf den griechischen Thron protestirt wird.

Dresden, 3. Jan. Das ministerielle „Dresden. Journal“ erklärt die Mittheilung einer Frankfurter Korrespondenz der Wiener „Presse“ über schwebende Verhandlungen preussischer Seits mit Hrn. v. Buntz wegen Zurückziehung des Delegirtenprojekts für eine reine Erfindung.

Turin, 1. Jan. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern fordert die Präsesen auf, eine Relation als Uebersicht zu veranlassen zu dem Zweck, die Familien, welche durch das Räuberwesen gelitten haben, zu entschädigen und um die Personen zu belohnen, welche sich durch muthige Thaten gegen die Räuber ausgezeichnet haben. Der Minister sagt, das Räuberwesen sei die Folge aller der vom vorigen Regiment den Bewohnern hinterlassenen Uebel; dasselbe sei stets dem öffentlichen Unterricht und der Entwicklung der Zivilisation feindlich gewesen und hoffe, jetzt Mittel zu seiner Wiederherstellung in der Unordnung zu finden, die jede politische Revolution begleitet. Das Volk habe den Anhängern des alten Systems durch den Verstand, den es der Regierung geleistet, alle Hoffnung entzissen. Die ganze Nation sei ihnen Beweise allgemeiner Theilnahme schuldig. Alle italienischen Provinzen müssen solbarisch sein für die vom Süden auszuführenden Leiden. Während die Regierung ein Gesetz zu diesem Zweck vorbereite, wende sich der Minister an die freiwillige Beihilfe der Nation.

* Kg. Im Oregon. (Fortsetzung aus Nr. 2.)

„Diese schien sich, Allen nach, als ein weit schwierigeres Unternehmen herauszustellen, als ich mir gedacht hatte. Ein Vertilgungskrieg — die lang graufame Hebe, die zu Zeiten eine Welle unter der Asche glüht, aber nie ausgeht — wurde eben wieder im Oregon zwischen den Ansiedlern und den Eingebornen geführt. Viele Straßhühner [Trappere — Fallenseller und Jäger für die Pelzhandelsgesellschaften] und noch mehr Auswanderer waren von den Indianern niedergemetzt worden, die Beutegeier und Nagegehirn für erlittene Unbill trieb. Die nördlichen Prairien waren der Schauplatz vieler entsetzlicher Gewaltthaten, abwechselnd an Weißen und Ureinwohnern begangen, und dunkle aber gräßliche Gerüchte drangen in den Grenzbezirk, in dem ich mich aufhielt. Immerdoch lodte der glänzende Köder columbischen Goldes zu mächtig, um seine Wirkung zu verfehlen, und Scharen außer mit famen nach Reclamation hineingezogen, die begierig um Fortschaffungsmittel sich erkundigten und mit bangem Antzeln jeder wilden Nähe aus dem halb-erlöschten Erdstich vor ihnen lauften.“

„Die Mehrzahl der Auswanderer waren geborene Amerikaner, Einige davon Landwirthe aus dem Westen, die mit ihren eigenen Riesenwagen fuhren, worin ihre Familien bequem genug hinter dem gespannten Harter Nordrosse oder großer Kentucky Maulschel saßen, Viele aus den Neuengland-Staaten, und auch nicht Wenige aus Europa. Die Letztern, meist Deutsche und Irländer, mit einer kleinern Zuhilfenahme von Engländern und Walesen, waren weitaus die ärmsten, die unwissendsten und die hilflosesten der ganzen Gesellschaft. Ihre dürftigen Hilfsmittel, ob nun aus ihren fernem Heimaten mitgebracht oder aus den Ersparnissen einer Dienstzeit in den Städten am Atlantischen Meer gesammelt, erschöpften sich rascher und rascher, und das Eldorado ihrer Träume schien jener-gerückt als je. Viele dieser armen Leute hatten sich, leicht bewanert in der Erdbeschreibung, durch Dampfboot-Agenten und Andere zu dem Glauben verleiten lassen, das Goldland

Der König hat den Ministern Peruzzi und Della Rovere das Großkreuz des Mauricius-Ordens verliehen.

Rom, 1. Jan. Der Papst hat heute den französischen Botschafter Prinz de la Tour d'Auvergne empfangen und demselben in seiner Rede die größten Lobeserhebungen über die französische Armee ausgesprochen. Er bezeugte ihm seine Dankbarkeit für den Schutz, womit sie (die Armee) ihn, die ewige Stadt und den heil. Stuhl gegen die Feinde deckte. Er sprach von dem Kaiser und von den Tugenden der Kaiserin und legte große Sorgfalt für den kaiserlichen Prinzen an den Tag. Schließlich gab er allen Offizieren, den Soldaten und ihren Familien und ganz Frankreich seinen Segen. Der Papst und die versammelten Anwesenden waren sehr gerührt. Das Offiziercorps wurde dem Papst durch den Herzog von Montebello vorgestellt.

Marseille, 1. Jan. Briefe aus Konstantinopel vom 23. Dez. zeigen an, daß Fuad Pascha krank ist und daß die Ministerkrise aufgeschoben ist bis zur Ankunft Kamit Pascha's und Emin Pascha's, die erwartet werden. Die Pforte ist in Bewegung gerathen durch die auf die Ionischen Inseln bezügliche Depesche Lord Russell's. Sir Bulwer wird zurückkommen. Die Hoffnung auf eine demnächstige Organisation der Bank hat die türkischen Konsolidirten auf 45 gehoben. Die Armee wird nicht bezahlt; sie erhält nur Geschenke. Der Fürst Gusa weigert sich, irgendwo anders hin als nach Serbien die in den Fürstenthümern weggenommenen Waffen auszuliefern. Es scheint, die Pforte wird unterhandeln müssen.

Bombay, 12. Dez. Der Ex-König von Delhi ist in Rangun gestorben. Dost Mohammed hat die Vorschläge des Häuptlings von Gerat verworfen. Der brittische Geschäftsträger in Persien, Cassin, befindet sich in Dost Mohammed's Lager.

Deutschland.

Frankfurt, 2. Jan. Preußen hat in der Bundestags-Sitzung vom 11. v. M. über die Ansuchenträge bezüglich der Aufhebung der öffentlichen Spielbanken folgendes Bortum abgegeben:

Die königl. Regierung hat ihr lebhaftes Interesse für die Aufhebung der öffentlichen Spielbanken in Deutschland durch den Antrag zu erkennen gegeben, welcher von ihr zu diesem Zweck in der Bundestags-Sitzung vom 9. Dez. 1854 eingebracht worden ist. Befestigt an den diesem Antrag zu Grunde liegenden Ansichten, hat sie dieselben wiederholt in den Protokollen der hohen Bundesversammlung ausgesprochen Gelegenheit gehabt. Sie hätte daher gewünscht, daß die Ansuchenträge vom 10. Mai 1855, für welche sich allerdings die große Mehrheit der hohen Bundesregierungen aussprach, allseitige Zustimmung gefunden hätten, ist aber mit dem Ansuchen darin einverstanden, daß eine solche auch jetzt nicht zu erwarten, und daß deshalb von der Erneuerung dieser Anträge Abstand zu nehmen sein. Die königl. Regierung erblickt gleichfalls in den Anträgen, welche der Ansuchen in der Bundestags-Sitzung vom 6. v. M. gestellt hat, für den Augenblick das geeignetste Mittel, um dem angestrebten Ziele näher zu kommen. Denn da es sich um eine Angelegenheit handelt, in welcher Bundesversammlungsmaß ein Beschluß nur mit Einstimmigkeit gefaßt werden kann, so ist es nur anzuerkennen, daß der Ansuchen sein Bestehen dahin gerichtet hat, Anträge zu stellen, welche auf eine Einstimmigkeit der Stimmen rechnen dürften. Schließen sich auch die Anträge der groß. heftigen Regierung vom

20. v. M. mehr den Ansichten und dem ursprünglichen Antrage der f. Regierung an, so treten für diese ihre speziellen Wünsche doch gegen das mit ihrem Antrage angegebene allgemeine Ziel zurück, und sie stimmt den Ansuchen anträgen zu, weil sie hofft, daß diesen Anträgen auch diejenigen Regierungen ihren Beitritt nicht versagen werden, in deren Gebieten selbst noch Spielbanken bestehen. Sollten indessen die Anträge der groß. heftigen Regierung allseitige Annahme erwarten dürfen, so würde die f. Regierung gleichfalls denselben ihre Zustimmung zu ertheilen bereit sein.

Stuttgart, 2. Jan. Die Agitation für und gegen den Handelsvertrag wird nachgerade ziemlich lebhaft. Nachdem sich in Ludwigsburg eine Versammlung mit Majorität für denselben oder doch gegen die Ablehnung desselben wegen der befürchteten Sprengung des Zollvereins ausgesprochen (s. Ludwigsburg), und morgen eine von Beizweidern des Vertrags angeregte Versammlung stattfinden soll, macht sich auch die Gegenströmung um so bemerklicher. So jetzt z. B. der „Schwäb. Merk.“ seine Polemik gegen den Vertrag jetzt täglich fort, und nach dem „Staatsanz.“ sind neuerdings der schon erwähnten Erklärung gegen denselben weitere 516 Firmen und einzelne Gewerbetreibende aus den verschiedensten Gegenden Württembergs beigetreten, insbesondere viele aus Aalen, Gspillingen, Geislingen, Gmünd, Heilbronn, Reisingen, Neutlingen, Schramberg, Stuttgart, Tübingen, Ulm etc. Aus Oberndorf, 31. v. M., schreibt man dem „Sch. M.“: Die Agitation für den Handelsvertrag findet in unserm Bezirk keinen Anhang, denn die von Alpirsbach diesfalls auf letzten Sonntag veranstaltete Versammlung in Waldmössingen wurde nur von den Schrambergern, die Gegner sind, besucht, und unter solchen Umständen verzichteten die Anwesenden drei Alpirsbacher auf die nähere Besprechung und Abstimmung.

Ludwigsburg, 30. Dez. (Nek.-Ztg.) Einen Beweis dafür, daß im Lande Württemberg der preussisch-französische Handelsvertrag denn doch nicht lauter Gegner hat, lieferte eine gestern gehaltene, zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Einwohner, welche diesen Vertrag zum Gegenstand ihrer Besprechung machte. In derselben wurden zwar manche Stimmen laut, welche den Vertrag für eine Kalamität erklärten; darin aber waren Alle einig, daß die Sprengung des Zollvereins ein noch viel größeres Unglück wäre. Die Majorität der Versammlung, welche allerdings höchstens zwei Stimmen mehr als die Hälfte der Anwesenden zählte, kam schließlich zu folgender Resolution:

Die Anwesenden erklären als ihre wohlverwogene innerste Ueberzeugung: 1) daß die Sprengung des Zollvereins die empfindlichsten Nachteile für unser Land herbeiführen würde, welche durch einen allenfallsigen Zollanschluss an Oesterreich nicht aufgehoben würden; 2) daß somit die Erhaltung des Zollvereins unter allen Umständen angestrebt werden muß; 3) daß sie sich im Einklang mit der großen Mehrheit der Zollvereins-Bewohner finden, welche durch die Annahme und Einführung des Vertrags mehr Vortheil als Nachtheil für sich erblickt, und daß, wenn 4) die allenfallsigen Mängel desselben beseitigt werden können, sie ihn sogar als eine sehr große Wohlthat für unser Land ansehen müssen.

München, 1. Jan. Der Prinz Elmar von Oldenburg, Bruder der Königin Amalie von Griechenland, ist gestern hier eingetroffen und in der f. Residenz abgestiegen. — Der König hat die von dem Komitee zu Augsburg nachgesuchte Erlaubnis zur Veranstaltung von Sammlungen durch die Gesangsvereine des Regierungsbezirks von Schwaben und Neuburg zur Errichtung eines Denkmals für Ludwig

liege nur so von der letzten Zukunftslande oder Eisenbahnstation erreichbar da, und drachen nun in gonnige Klage oder Entrüstung aus, als sie erführen, wie großlich man sie hintergangen habe. In dieser Noth kam Hilfe. Ein Yankee-Spekulant errichtete eine Geschäftsstube in Reclamation, erließ einen glanzvollen Prospektus und veröffentlichte seine Projekte in den Grenzblättern. Dr. Ignatius Fieschi Smith kündigte sich als zugleich Kapitalist und als einen der frühesten Bahnbrecher im Indianer-Territorium an. Er erbot sich, mit seinen Mitteln und seiner Erfahrung Auswandererwillenden an die Hand zu gehen, und war bereit, Auskünfte gratis zu ertheilen und „unter absurd leichten und extragordinär unlohnenden Bedingungen“ den Transport von Familien und Gütern über die Ebenen und Berge des wilden Westens vertragsgemäß zu übernehmen. Dr. J. F. Smith — also lauteten seine gedruckten Versprechungen — garantierte absolute Verschontheit von Gefahr, Leiden oder Entbehrung, stellte „die intelligentesten und abgchärtesten Jäger und Jäger“, machte sich anheischig, die kriegerischen Horden in Güte zu gewinnen, mit List zu vermeiden, mit Gewalt zu vertreiben, Jedermann zu versorgen, Jedermann zu hüten und die ganze Menge an ihr Reisezeit gegen eine ganz geringe pekuniäre Vergütung gesund und wohlbehalten zu verbringen.

Die Leichtgläubigkeit und Hangbarkeit gegenüber jeder Art von Schwindel ist in den Vereinigten Staaten, trotz aller gerühmten Pflichtigkeit und Seriosität, zum Erlaunen groß, denn es gibt keine — auch noch so unverschämte oder gelle — „Speculation“, die nicht wenigstens bei einem Theil des Publikums Eingang fände. So auch hier. Sehr viele der Auswanderer schlossen einen Vertrag mit dem Doktor, sie nach Lytton, am Fraser-Fluß, Britisch-Columbien, zu bringen. Auch ich war darunter. Nicht als ob ich den lodenden Augen unseres Yankee-Mentors unbegrenzten Glauben geschenkt hätte — allein Das meinte ich allerdings, und Das war mein Verthum, daß, wo so viel Ueberflus geboten werde, die Leistung jedensfalls wenigstens das Wesentliche geben würde. Was die irischen Auswanderer ander-

langt, so waren Die ganz bezaubert von des Spekulanten anmuthigem Betragen. Der Person nach theilte ich diese Bewunderung der Aebewürdigkeit des Doktors nur eben nicht. Er war eine flapperbire Gestalt, mit groben Zügen, einem gelben Gesicht, und einem Klaffen, geschmeidig wie ein Kal; im Gespräch aber, das ließ sich nicht läugnen, sehr einnehmend, unterhaltend, und unerschöpflich an Geschichten.

Der Herr Doktor erwieb mir die Ehre, gegen mich nicht hinter dem Berg zu halten, denn er gestand mir offen, daß es bei einem weltberfahrenen Mann meinesgleichen unnütz wäre, den Einbruch zu behaupten, der für die Uebrigen ganz gut und dienlich sei.

„Sie sehen recht gut, Mister.“ sagte er, „daß sich's für Unsereinen nicht austrüge, diese Raddies und Dutchmen“ an Ihre brittischen Goldfundorte um die paar ausgemachten Dollars hinzuschaffen. Na, Herr, und was dann? Ei, Ignatius Fieschi Smith zieht an zwei Stricken. Er gebekt einen großen Claim** zu kriegen, und er hat lang genug in Kalifornien herum prospektirt***, um Zeug, was sich lohnt, zu kennen, wenn er's sieht; und dann wird er Wahimierie einführen und eine große Quarz-Boch-Dampf-Schlamm-Kompanie aufbringen. Und diese Auswanderer, die bald ihren letzten Dime [Zehntel-Dollar] für Proviant ausgegeben haben werden, werden froh sein, für die neue Kompanie zu arbeiten, und da sie mich kennen, und ich sie kenne, so werden wir bald miteinander eins werden, und Arbeit ist gleich bei der Hand.“ (Fortsetzung folgt.)

*) „Raddies“ — Epithema der Irländer, von ihrem häufigen Taufnamen Patrick oder als Verkleinerungswort Raddy, nach ihrem Landesheiligen St. Patricius. „Dutchmen“ — „Deutschemänner“, „Deutschländer“, nicht immer im freundlichen Sinn, anstatt des gewöhnlichen „Germans“ [Deutsche].

** Schurzplatz, Stelle geräumig genug, um einen Schacht zu graben — bei den Goldgräbern in Kalifornien (und Australien) so genannt weil der erste Finder und Bearbeiter einen ausschließlichen Anspruch [Claim] darauf macht oder behauptet.

*** Im Goldgräberjargon das Ausschauen nach — das Auffuchen und Untersuchen von — goldhaltigen Lagerstätten.

Umland ertheilt. — Die „Bayr. Ztg.“ kommt in ihren „Neujahrsbetrachtungen“ auf „eine der unbegreiflichsten Revolutionen“, die griechische, zu sprechen, und findet es „auch im Jahr 1863 wahr, daß die hellenische Krise nur durch eine Rückkehr zur bayrischen Dynastie gelöst werden kann.“

Wiesbaden, 31. Dez. Der Bezirksrath des Amtes Diez hat bei der Regierung eine Erklärung zu Gunsten des Handelsvertrags mit Frankreich abgegeben.

* **Bonn, 2. Jan.** Prof. v. Sybel hat sich — aus Anlaß der Zusendung einer Adresse an das Abgeordnetenhaus — in einem Schreiben an Dr. Schneider in Grefeld ausführlich über die gegenwärtige Krisis in Preußen ausgesprochen. Wir entnehmen demselben folgende Schlusssätze:

Welche einzelne Schritte die Volksvertretung in der bevorstehenden Session zum Schutze des Verfassungsrechts zu thun hat, läßt sich nicht im Voraus bemessen. Eins aber ist unter allen Umständen erforderlich, wenn Preußen überhaupt auf einen Streit über die Verfassung eintreten will, und es ist gut, sich dies im Voraus mit größter Klarheit auszusprechen. Einmal angelegt, ist die Verfassungsfrage das Erste und das Letzte, vor dem jede andere Sorge zurücktreten, jeder andere Wunsch verstummen, jede andere Gefahr gleichgültig sein muß. Denn die Hauptsache ist, daß Niemand Zweifel behalte, es sei Preußen Ernst, schwerer Ernst um Gesetz und Verfassung. Dann wird die Sache des Rechtes und der Freiheit siegen, eben weil in Preußen die Sache der Freiheit auch die des Rechtes ist. Wer sie antastet, ist zu selbstmörderischer Gewaltthat verurtheilt. Das Ministerium sieht schon heute das Ansehen der preussischen Regierung in Europa bloßgestellt und den Einfluß derselben in Deutschland gelähmt; die preussische Politik ersieht schlechterdings nur noch mit den Forderungen Erfolge, welche die Stimme der Volksvertretung stets für sich gehabt haben, der Unterstützung Schleswig-Holsteins, dem Schutze der heftigen Verfassung, der Durchführung des Handelsvertrags. Sollte der Verfassungskampf, was Gott verhüte, weitere Dimensionen annehmen, wie würde es dann erst um Preußens Macht, um die Macht der preussischen Krone stehen? Ohne die gesetzliche Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Volksvertreter gibt es für Preußen keinen Kredit, keine Anleihe, keine neue Steuer, keinen rechtsgültigen Zoll- oder Handelsvertrag; ohne sie gibt es für Preußen keinen Rückhalt gegen die Majorität des Bundestages und die österreichische Ueberfüllung. Sei die persönliche Stimmung des Ministerpräsidenten welche sie wolle, die Konsekuenzen der Thatsachen ist heute so unerbittlich wie vor zwölf Jahren, und der Bruch mit der Volksvertretung, welcher damals Preußen nach Olmütz geführt hat, würde auch jetzt keinen andern Ausgang, als Preußens Unterwerfung unter den Bundestag haben. Ein preussisches Ministerium, welches dem verfassungsmäßigen Recht absagte, würde selbst zu Grunde gehen oder rasch den Staat zu Grunde richten.

Da aber unser Staat nicht bestimmt ist, zu Grunde zu gehen, so können die Freunde der Verfassung wohl ernsten Sinnes, aber festen Muthes in die Zukunft blicken. Manche düstere, manche kummervolle Stunde kann uns noch bestimmt sein; traurig genug, daß für den Augenblick die Meinung unserer hohen Monarchen den Wünschen seines Volkes entgegensteht. Aber an dem Ausgange kann kein Zweifel sein. Es ist nicht möglich, daß der König lange diejenigen seines Vertrauens würdige, deren System mit dem Geistes des Vaterlandes unvereinbar ist. Die liberale Sache ruht auf dem festen Grunde der Gerechtigkeit; sie ist eins mit der Gesinnung des preussischen Volkes, sie birgt Preußens Fortschritt und Größe in ihrer Zukunft. Wer will ihr Etwas anhaben?

Berlin, 1. Jan. Die Neujahrsgratulations-Adresse der Stadtverordneten, wie sie dem Minister des Innern, Grafen v. Eulenburg, zur Uebermittlung an den König zugesendet worden ist, lautet nach der „Nationalzeitung“ im Wesentlichen:

Aus der Tiefe unserer Herzen steigen die Glückwünsche empor, die wir im Namen der von uns vertretenen Bürgerchaft aussprechen. Möge der Allmächtige Gw. Majestät Leben und Gesundheit in seine heilige Obhut nehmen, möge er Gw. Majestät treue Sorgfalt für die Wohlfahrt des theuern Vaterlandes segnen und ihr Gedeihen geben. Diese Treue und unablässige Sorgfalt ist es, die uns in dem Vertrauen bekräftigt, daß es Gw. Majestät gelingen werde, die schweren Besorgnisse zu zerstreuen, mit denen wir, wie wir Gw. Majestät freimüthig zu bekennen und verpflichten halten, dem neuen Jahr entgegen gehen. Denn der beklagenswerthe Konflikt, mit dem das alte Jahr schließt, geht ungelöst in das neue über — ein Konflikt, der die Grundlage der Verfassung in Frage stellt, der, je länger er dauert, um so mehr dazu angethan ist, die Gemüther des Volks zu verwirren, und die auf der Einheit von König und Land beruhende Geltung Preußens nach außen hin zu vermindern. Möge es Gw. Majestät gefallen — dieser wahrhaft patriotische Wunsch klingt heute in Aller Herzen wider — die Wege zu betreten, die aus dem Zwiespalt heraus zur Versöhnung und zum Frieden führen.

Wir verharren in der Zuversicht, daß an der hohen Weisheit und Gerechtigkeit Gw. Majestät die Hoffnungen zerschellen werden, welche die Feinde Preußens und seiner Verfassung an die Fortdauer eines innern Zerwürfnisses knüpfen, daß das neue Jahr ein Jahr des Glücks und des Gedeihens sein und dazu beitragen wird, Gw. Majestät erhabene Bemühungen mächtig zu fördern, die, wie Gw. Majestät in dem an die hiesigen Kommunalbehörden erlassenen Allerhöchsten Schreiben vom 28. März 1860 ausgesprochen haben, unablässig auf die wahre Einigung und Stärkung Preußens und des gesammten Deutschlands gerichtet sein und bleiben werden.

Die Adresse trägt die Unterschriften sämtlicher Mitglieder der Stadtversammlung. Der Magistrat wird dem König seinerseits eine gesonderte Adresse überreichen. Dagegen haben die Gemeindebehörden, wie sonst, gemeinsame Adressen an die Königin und die Königin-Wittve, sowie an den Kronprinzen und die Kronprinzessin gerichtet. In den letzteren ist auch der glücklichen Rückkehr nach längerer Abwesenheit vom Vaterlande gedacht.

Die „N. Stettin. Ztg.“ bringt folgenden Bericht: Nachdem die mehrfach erwähnte Loyalitätsdeputation aus Pommern unter Führung des Hrn. v. Hagen-Premelaff am 19. Nov. von dem Könige empfangen war, machte dieselbe auch dem Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck ihre Aufwartung. Dieser gab der Deputation die Versicherung, daß sie durch ihr Kommen dem König eine Stärkung bereitet hätte, deren er noch immer bedürfe. Als er, der Ministerpräsident, vor acht Wochen gekommen, sei der König körperlich angegriffen und geistig müde gewesen. Dies sei auch nicht zu verwundern, da man dem König zumuthe, er solle sich in

militärischen Dingen, die er auf's Beste verstehe, von einem Abgeordnetenpaar hofmeistern lassen, das von diesen Dingen nichts verstehe, und dessen Generalstab aus drei abgedankten Offizieren gebildet würde. Was in der Verfassung stehe, solle treulich gehalten werden; es stände aber z. B. nicht in der Verfassung, daß die Regierung solche Beamte bilden müsse, wie sie sich jetzt in allen Fächern fänden, die der Regierung Opposition machten. Wenn ein Reich mit sich selbst uneins sei, so könne es nicht bestehen. Die Regierung habe deshalb angefangen, gegen solche Beamte energisch einzuschreiten, und des Königs Majestät sei fest entschlossen, damit fortzufahren. Wenn man dann einen Nationalfond sammle, um solchen Beamten zu Hilfe zu kommen, so hätte die Regierung nichts dagegen, sie gönne einem Jeden sein Auskommen. Auch die Minister sähen sich als Beamte des Königs an, die den übrigen Beamten mit gutem Beispiel vorzugehen wollten. An ihm werde der König keine Opposition finden, wie demselben von den früheren Ministern geworden sei.

* **Berlin, 1. Jan.** Verschiedene Blätter melden übereinstimmend, vor einigen Tagen sei von hier der Befehl abgegangen, die Rejer von der preussischen Besatzungstruppen in den Bundesfestungen, sowie in Frankfurt einzubekommen, und sind geneigt, diese Maßregel mit der Differenz in der deutschen Frage in Zusammenhang zu bringen.

○ **Berlin, 2. Jan.** In Bezug auf die in der nächsten Landtagsession zu erwartenden Regierungsvorlagen erfahren wir heute, daß der Entwurf einer neuen Kreisordnung nicht eingebracht wird. Wie es heißt, ist das Material dazu so massenhaft, daß die vollständige Durcharbeitung desselben sich vorerst noch nicht bewirken läßt. Auch der Entwurf eines Unterrichtsgesetzes wird in der nächsten Session noch nicht zur Vorlage kommen. Dagegen liegt es guten Vernehmen nach in der Absicht der Regierung, die früher nicht zur Erledigung gebrachten Entwürfe eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes und eines Gesetzes zur Regelung der Kontrollbefugnisse der Oberrechnungskammer mit einigen Abänderungen wieder vorzuliegen. Außerdem wird die Einbringung eines Gesetzes wegen der Diäten für die Abgeordneten und wegen der Stellvertretungs-Kosten für diejenigen Beamten, welche Abgeordneten-Mandate annehmen, in bestimmte Aussicht gestellt. — Schon vor mehreren Tagen gedachten wir des in hiesigen liberalen Kreisen entworfenen Plans: im Interesse der Fortschrittspartei auf die Provinzialpresse einzuwirken. Man spricht dabei von der Wahl eines Zentralauschusses, welcher seinen Sitz in Berlin haben soll. Als Organe desselben in den Provinzen beabsichtigt man Kreisauschüsse einzusetzen. Die hier zu stiftende lithographische Korrespondenz der Fortschrittspartei soll von Dr. Löwe aus Calbe redigirt werden und zunächst zweimal wöchentlich erscheinen. Sie ist vorzugsweise auf die Kreisblätter und andere kleine Lokalorgane berechnet, denen sie eine Uebersicht der Wochen-Ereignisse (mit Ausschluß der auswärtigen Politik), einige leitende Korrespondenzen und politische Lokalnotizen liefern soll. — Die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Oberpräsident v. Bonin auf seinem Verwaltungsposien in Posen alsbald einen Nachfolger erhalten werde, findet mehrseitige Bestätigung. Mit Bestimmtheit widersprechen aber meist wohlorientirte Personen dem hier umlaufenden Gerücht, daß der frühere Oberpräsident v. Puttkammer dazu ausersehen sei, wieder die Verwaltung der Provinz Posen zu übernehmen. Angesichts der unablässigen und bedenklichen Agitationen, welche die polnische Bewegungspartei in diesem Landestheil entfaltet, wird das Oberpräsidium wahrscheinlich einem jüngern Mann von Umlicht, Thakraft und Entschlossenheit übertragen werden. — Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs verlautet, daß Höchstdieselbe in Folge des Grippe-Anfalls sich gestern ermatet fühlte und das Bett zu hüten genöthigt war. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr nahm S. Maj. die Königin die Gratulationen der Hofstaaten, sowie des königl. Hausministers Frhrn. v. Schleinitz entgegen. Schon vorher hatten die königl. Prinzen und Prinzessinnen Höchstdieselben ihre Glückwünsche dargebracht. Jeder weitere Neujahrsempfang bei Hofe mußte wegen der Unpäßlichkeit des Königs unterbleiben. — Heute Mittag 1 Uhr fand in der Friedenskirche bei Potsdam eine gottesdienstliche Feier zur Erinnerung an den Sterbetag des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. statt. Se. Maj. der König wurde durch sein Unwohlsein verhindert, an der Feier Theil zu nehmen. — Gestern Nachmittag um 2 Uhr waren die Staatsminister zu einer vertraulichen Besprechung vereinigt. Heute Vormittag um 11 Uhr trat das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, haben gestern und heute vorzugsweise Beratungen über die beim Landtag einzubringende Militärvorlage stattgefunden.

Belgard, 29. Dez. (N. St.-Z.) Vorgestern ist die von dem Landrath v. d. Redcke beschickte Adresse, vorläufig mit 1400 Unterschriften versehen, an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Hrn. v. Grabow, abgesendet worden. Dieselbe lautet:

Hochverehrter Hr. Präsident! Unverkümmelt als anderswo haben einflussreiche Persönlichkeiten in unserer Gegend Kundgebungen hervorgezogen, die nur zu sehr geeignet sind, in den höchsten Kreisen unseres Staatslebens das Urtheil über die Gesinnungen des Volks irre zu leiten. Um so mehr ist es uns unterzeichneten Urwählern und Wahlmännern des Belgarder Kreises eine sittliche Pflicht, Ihnen, Hr. Präsident, unumwunden auszusprechen, daß, soweit wir uns über das wahre Beste der Krone und des Landes nach gewissenhafter Erwägung ein Urtheil zu bilden vermöchten, das hohe Haus der Abgeordneten durch seine eben so maßvollen wie männlichen Beschlüsse zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hat. Wir eruchen Sie, Hr. Präsident, dem hohen Hause diesen Ausdruck unserer Gesinnung mitzutheilen, mit dem aufrichtigen Dank für seine muthvolle Haltung und der Bitte, sich auf dem bisherigen Wege durch Nichts beirren zu lassen. Belgard, im November 1862.

Am 23. d. M. wurde der Redaktion des hiesigen Kreisblatts durch den hiesigen Kaufmann Hrn. Zander folgendes Inzerat zur Aufnahme überhandt: „Die Adresse an das hohe Haus der Abgeordneten liegt bei mir zur Unterschrift

aus. G. Zander, Kaufmann.“ Die Verleger des Blattes, die H. Bauer und Ottow, hatten das Inzerat angenommen, der Landrath, dem das Blatt behufs der Korrektur der amtlichen Bekanntmachungen zuging, übte indessen Zensur, indem er jene Anzeige strich und die Aufnahme untersagte. Obgleich der Einsender anführte, die Anzeige enthalte nichts Politisches, ja die Adresse könne möglicher Weise eine Petition über Anlegung einer Eisenbahn über Belgard nach Kiew, dem Gute des Hrn. v. Kleist-Nechow, enthalten, wurde keine Antwort ertheilt. Am nächsten Tage erschien der hiesige Polizeiverwalter, Bürgermeister Bähr, bei Hrn. Zander und verlangte Einsicht der Adresse; diese wurde ihm nicht nur gewährt, sondern ihm auch ein Exemplar der Adresse eingehändigt. Zufälliger Weise ist auf derselben, die mit einem linirten Schema zur Aufnahme der Unterschriften versehen ist, die Firma des Druckers nicht angebracht, während sich diese auf dem Begleitschreiben vollständig vorfindet. Aus diesem Grunde hat der Landrath Veranlassung genommen, die Adresse bei dem Hrn. Zander mit Beschlag zu belegen, obgleich dieser dagegen anführte, sie sei nur die Beilage zu dem mit Firma versehenen gedruckten Briefe; ferner sind mehrere Schulzen vom Lande und einige hiesige Einwohner, welche die Adresse unterschrieben haben, vernommen, und endlich ist folgende Bekanntmachung in dem heutigen Kreisblatt erschienen:

Mit Bezug auf meine Kreisblatts-Befugung vom 20. d. M. weise ich die Kreispolizeibehörde hierdurch an, wenn sich Exemplare der hier vorgefundnen gedruckten Adresse mit der Ueberschrift: — „Hochverehrter Hr. Präsident“, in welcher es von Wahlmännern und Urwählern des Belgarder Kreises für eine „sittliche Pflicht“ erachtet wird, anzuspüren, daß das Abgeordnetenhaus „durch seine eben so maßvollen wie männlichen Beschlüsse zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes sich um das Vaterland wohl verdient gemacht“ habe, und die Bitte ausgesprochen wird, daß es sich auf dem bisherigen Wege durch Nichts beirren lasse, und bei welcher die Angabe des Druckers und dessen Wohnort fehlt, — irgendwo vorfinden oder zur Sammlung von Unterschriften ausgelegt oder verbreitet werden sollten, solche in Gemäßheit des §. 29 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 mit Beschlag zu belegen und mir sofort einzurichten. Belgard, 24. Dez. 1862. Der Landrath, Zehr. v. d. Redd.

* **Wien, 1. Jan.** Alle Blätter bringen heute Epiloge auf das abgelaufene Jahr, indem sie kurz auf die Erlebnisse und Erfolge in denselben zurückkommen. Außer den Rückblicken auf die Lage der einzelnen Staaten Europas wird bezüglich Oesterreichs hervorgehoben, daß es noch im Jahr 1861 schwach im Innern und vollständig isolirt dastand, daß es aber seine Regeneration im Jahr 1862 in der Konsolidirung seiner innern Verhältnisse, in der Kraft des Konstitutionalismus gesucht und gefunden. Oesterreich habe das Unglück von 1859 besser zu benutzen verstanden, als das Glück von 1849. Die Volkswohlthat habe im verflossenen Jahr keinen Rückschritt gemacht, besonders sei die bisher so bedauerliche Finanzlage sichtlich auf dem Weg der Besserung; und wenn der Friede erhalten bleibt, so könne die gänzliche Heilung im Lauf der nächsten Jahre wohl mit Sicherheit angenommen werden. — Da heute das neue Gesetz in Wirksamkeit tritt, wurden die Behörden angewiesen, allenthalben, wo es nöthig ist, belehrend vorzugehen, und nur in solchen Fällen auf Grund des Gefallen-Strafgesetzes einzuschreiten, in welchen die Absicht einer Uebervorteilung des Aeraus unzweifelhaft vorliegt. — Wie es heißt, ergeben von Seiten der Ministerien an die Vorstände der verschiedenen Behörden bereits Weisungen, die auf die Pensionirung derjenigen Beamten Bezug haben, welche bereits ihre volle Dienstzeit von 40 Jahren und darüber zurückgelegt haben, um den a. h. Befehl wegen endlicher Unterbringung aller noch übrigen disponiblen Beamten in der festgesetzten Präklusivfrist verwirklichen zu können. — Die hier weilenden Griechen sollen in einer vertraulichen Versammlung zwei Deputirte zur Besichtigung der Nationalversammlung in Athen gewählt haben, die mit Stimmenmehrheit beauftragt wurden, für den Erzherzog Max zu votiren. — Unter den bereits erwachten jüngsten militärischen Ernennungen befindet sich auch die des Obersten und Truppenbrigadiers L. Frhrn. v. Edelsheim zum Generalmajor.

* **Zinsbruck, 31. Dez.** Die „Scharf. Korresp.“ schreibt: Der Wahlkampf wurde mit großer Hestigkeit und Anstrengung geführt. Die Stimmen fielen am 29. in folgender Weise: für Kapp, den Kandidaten der Liberalen Partei, 230; für Blaas, den der Liberalen, 182; für Wildbauer 127. Da Kapp nicht die nöthige Anzahl Stimmen für sich hatte, so mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, wo sich die Stimmen also vertheilten: Blaas 289, Kapp 266, Wildbauer 10. Blaas ist nun Landtagsabgeordneter. Es erwies sich also, daß zu Zinsbruck das liberale Element mächtiger ist, als das kirchliche. Der Sieg hat auch für die Regierung große Bedeutung; denn die jetzige liberale Partei, verhältnißmäßig aus der ehemaligen Mittel- und eigentlich liberalen Partei, bekennt sich zum Programm des Ministeriums Schmerling. Im Grunde drehte sich der Streit dieser zwei Fraktionen nicht um ein Prinzip, sondern um einen Kandidaten.

S. C. **Novaredo, 30. Dez.** Die hiesige Handelskammer, gegen deren Präsidenten wegen der Wahlerklärung vom 27. v. Mts. (die Beizgerung eines Abgeordneten für den Zinsbrucker Landtag betreffend) die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, hat an das Handelsministerium ein Gesuch gerichtet, worin die Einstimmigkeit der Kammer in dem bezüglichen Wahlbeschlusse und die Abhaltung des Präsidenten von jeder Einflusnahme hervorgehoben und die Verantwortlichkeit für die verfolgte Handlung vom ganzen Wahlkollegium angenommen wird, da es, wie das Gesuch sagt, ungerecht und unvernünftig wäre, wenn nur der Präsident allein einer Handlung beschuldigt würde, die als ein einstimmiger Anstus von der ganzen Kammer gefaßt wurde. Dieselbe Handelskammer hat von den Industriellen Wälsch-Tirols zahlreiche Adressen erhalten, in welchen ihr die vollkommenste Zustimmung für

ihre Haltung in der Wahlangelegenheit und der größte Dank ausgesprochen werden. Die Kammer hat ein Antworts- und Dankschreiben an die Industriellen beschlossen und im „Mess. Tirol.“ veröffentlicht.

Italien.

Turin, 1. Jan. In einigen Gegenden Toscana's wurden Waffensammlungen und Werbungen versucht. Die Präfekten haben sogleich den Befehl erhalten, sich diesen Versuchen mit aller Energie zu widersetzen.

Der Minister der Justiz hat an die königl. Procuratoren in den neapol. Provinzen ein Zirkular erlassen, in welchem er sie auffordert, die Entsetzung jener Richter vorzuschlagen, welche in den Prozessen wegen des Brigantenthums nicht genügenden Eifer entwickelt haben, sowie Belohnungen für jene, deren gute Haltung bemerkt zu werden verdient.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der Kaiser zeigte sich beim gestrigen Neujahrsempfang sehr heiter, und das diplomatische Korps glaubte die kaiserliche Heiterkeit theilen und das Jahr 1863 mit den zuverlässigsten Friedens- und Wohlfahrtshoffnungen betreten zu sollen. Auf den Glückwunsch des apostolischen Nuntius erwiederte der Kaiser: „Die Wünsche, welche Sie mir im Namen des diplomatischen Korps aussprechen, rühren mich lebhaft. Ich freue mich, mich beim Jahreswechsel von den Vertretern aller Mächte umgeben zu sehen. Sie können meinen Wunsch bezeugen, mit ihnen in den freundschaftlichsten Beziehungen zu leben, die so nothwendig für die Sicherheit der Gegenwart und der Zukunft sind.“ Abends war Familienfest in den Tuileries, und nach derselben fand der übliche Empfang des diplomatischen Korps statt. Man bemerkte die außerordentlich wohlwollende Weise, in welcher sich der Kaiser wiederholt, in fast ostentativer Weise, mit Mgr. Chigi unterhielt. Außerdem unterhielt der Kaiser sich namentlich mit Baron Buberg, mit dem amerikanischen Gesandten Hr. Dayton, mit dem bayerischen Gesandten Hr. v. Wendland, mit Hr. Dr. Kern, Gesandten der Schweiz, und mit dem spanischen Geschäftsträger Hr. Vuro. Auch der griechische Gesandte, General Kalergis, wohnte dem Neujahrsempfang mit dem ganzen Legationspersonal an. Die Anwesenheit dieses Diplomaten wurde um so mehr bemerkt, als er eine nicht offiziell anerkannte Regierung vertritt.

Es scheint gewiß, daß General Concha nicht wieder nach Paris zurückkehren wird; schon heute geht das Gepäck des bisherigen spanischen Gesandten nach Madrid ab. — Die Beziehungen zu Spanien haben, nach den Berichten des Hrn. Barrot, durch die neuesten Zwischenfälle nicht weiter gelitten; übrigens ist die Rede D'onnell's, deren Text die spanischen Blätter heute brachten, lange nicht so antifröhenfisch, als der telegraphische Auszug es vermuthen ließ. D'onnell sucht im Gegentheil die kaiserl. Politik in Mexiko so viel zu schonen, als die Vertheidigung Prim's es zuließ. — Mittlerweile bereitet man sich vor, das neue Jahr lustig einzuweihen; nächsten Mittwoch findet in den Tuileries der erste Hofsball der Saison statt, und morgen in 8 Tagen gibt der Seine-Präfekt einen Ball in den glänzenden Räumen des Stadthauses, zu welchem bereits über 3000 Einladungen ergangen sind. Die Bälle im Stadthause, welche hinsichtlich der Wahl und der Eleganz des Publikums Manches zu wünschen übrig lassen, sind berühmt durch die Pracht der Dekorationen und namentlich durch die Fülle und Vortreflichkeit der Büffets. Die Einladungsarten sind deshalb sehr gesucht. — Die griechische Nationalversammlung wird sich, nach den letzten Berichten aus Athen, am 22. Jan. versammeln, sich aber, nach ihrer Konstituierung, bis zum 8. Febr. vertagen. — In Turin und in London hat sich eine starke Partei gebildet, welche dahin strebt den zweiten Sohn Viktor Emanuel's, den Herzog von Aosta, auf den griechischen Thron zu erheben. Wie ich vernehme, hat Oesterreich gegen eine solche Wahl von vornherein energisch protestirt; ich glaube zu wissen, daß die französische Regierung in dieser Beziehung vollständig die Ansichten der Wiener Regierung theilt.

Nach Berichten aus London wird die Eröffnung des englischen Parlaments in den ersten Tagen Februars stattfinden. Man glaubt nicht, daß die Königin persönlich die Session eröffnen wird. — Der Herzog von Brabant ist am 18. Dez. in Cairo eingetroffen und in dem Pallast abgestiegen, welchen der Vizekönig zu seiner Verfügung stellte. Der Prinz wird einen Monat in Cairo bleiben und dann eine längere Reise durch Ober-Aegypten antreten. — Ein im gestrigen „Moniteur“ veröffentlichtes Dekret setzt die Zahl der Abgeordneten für die fünfjährige Periode pro 1863/67 auf 283 fest. Während der ersten fünfjährigen Periode des Kaiserreichs war die Zahl der Abgeordneten 261, und 267 während der zweiten. Die Zahl von 283 ergibt somit eine Vermehrung von 22 im Vergleich mit 1852, und von 16 gegen 1857, einschließlich der 5 Abgeordneten für die annexirten Provinzen.

Niederlande.

Haag, 29. Dez. (Köln. Ztg.) Seit Jahren ist wohl kein so heftiger parlamentarischer Streit geführt worden, als der, welcher während der letzten Tage in der Ersten Kammer über das Budget stattfand. Besonders hatte sich ein neues Mitglied, Heym van Duivendyke, zur Aufgabe gestellt, das Ministerium anzugreifen und es zu beschuldigen, als stände es in Zwiespalt mit der Krone, indem er es zugleich als seine Meinung aussprach, die Erste Kammer sei berufen, die Krone gegen das Kabinett in Schutz zu nehmen. (Hr. van der Heym ist erst kürzlich vom Ritter zum Baron befördert worden.) Der Minister Thorbecke hat den Sprecher mit dem ihm eigenen Ernst in würdiger Weise zurechtgewiesen und ihm bewiesen, daß es die erste Pflicht eines jeden Ministers sei, über die Rechte der Krone zu wachen, worauf denn auch die einstimmige Annahme der Budgetaufstellung Thorbecke's mit alleiniger Ausnahme der Stimme des Barons van der Heym erfolgte. Bei der

brennendsten Frage, der der kolonialen Angelegenheiten, gab sich dagegen ein vollständiges Mißtrauen gegen den gegenwärtigen Minister der Kolonien kund, und man wollte selbst nicht warten, bis das Kulturgesetz auf die Tagesordnung kommen würde, sondern verwarf diesen Theil des Budgets mit 30 gegen 4 Stimmen. Für alle übrigen Hauptabtheilungen ergab sich eine große Majorität, für einzelne selbst allgemeine Stimmenmehrheit, während viele Mitglieder erklärten, ihre Ablehnung gelte in dem betreffenden Falle nur dem Minister selbst, nicht aber dem Gesamtministerium. Die Kammer hat sich darauf vertagt, wird also die Angelegenheit der Verbesserung der Wasserwege unserer großen Handelsplätze nach dem Meere später behandeln.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Dez. Nach Berichten aus Suchumskale vom Ende v. M. soll die Bevölkerung der südlichen Kette des Kaukasus im vollen Aufstande begriffen sein.

Großbritannien.

London, 1. Jan. Ihre Maj. die Königin hat befohlen, daß die Vermählung des Prinzen v. Wales und der Prinzessin Alexandra von Dänemark mit großer Pracht gefeiert werden soll, und schon diese Woche wurden deshalb die Vorbereitungen zu dem bedeutsamen Feste in Windsor Castle begonnen. Die Zurichtungen unter Oberleitung des Mr. W. Keabrook machen sowohl in den Staatsgemächern, als in den andern Theilen des Schlosses rasche Fortschritte.

In der Freihandelschule von Manchester wurde gestern unter dem Vorzuge des Mayors Mr. Heywood ein sehr zahlreich besuchtes Antisklaverei-Meeting abgehalten, um die Sympathien mit der föderalistischen Emanzipationspolitik auszuspochen. Die erste Resolution drückte den Abscheu gegen die Regerslaverei in Amerika und gegen den Versuch des rebellischen Südens, auf dem großen amerikanischen Kontinent eine Nation mit der Sklaverei als ihrer Basis zu organisiren, aus. In der Begründung der zweiten Resolution, welche die Sympathien des Meetings mit den Anstrengungen des Präsidenten Lincoln und seiner Kollegen zur Erhaltung der Union und die Anerkennung der Gerechtigkeit seines Emanzipationsdekrets aussprach, pries der Redner Lincoln als einen konstitutionellen Herrscher. Die mit großem Enthusiasmus angenommene dritte Resolution enthält eine Adresse an Präsident Lincoln, in welcher derselbe wegen seiner Entschiedenheit in der Sklaveneinmenschungs-Frage beglückwünscht und gebeten wird, sich in seiner providenzialen Mission nicht irren zu lassen.

Das große Ausstellungsbäude wurde gestern mittelst einer einfachen Zeremonie, der Ueberreichung der Schlüssel, von den Kommissären den Hrn. Kell und Lucas überwiefen. Mit dieser Formlichkeit mag man die Ausstellung für geschlossen erklären, und das gewaltige Unternehmen fällt mit dem Jahr 1862 der Geschichte anheim.

Amerika.

London, 1. Jan. Die zweite Ausgabe der „Times“ bringt von ihrem Korrespondenten in Roche's Point in Irland den Inhalt folgender Post, die per „Kangaroo“ heute Morgen angekommen ist:

New-York, 20. Dez. Die unglückliche Niederlage der Unionisten bei Fredericksburg hat unter der Kriegspartei Schrecken verbreitet, und die Entrüstung des Publikums gegen die Regierung ist sehr groß. Es bereiten sich Meetings vor, um die Lage der Nation in Betracht zu ziehen, und der Präsident wird in heftigen Ausdrücken aufgefordert, sein ganzes Kabinett zu ändern. Die „New-Yorker Handels-Ztg.“ behauptet, daß, wenn es eine verfassungsmäßige Methode gäbe, den Präsidenten und Vizepräsidenten zur Abdankung zu zwingen und einen neuen Mann an die Stelle Abr. Lincoln's zu setzen, das Volk sich dieses Mittels bedienen würde. Im Senat ist eine Resolution eingebracht, welche das Kriegsführungs-Komitee anweist, den Einzelheiten der Schlacht nachzuforschen und namentlich zu erkunden, welche Offiziere verantwortlich sind. Die Tapferkeit, mit der sich die Unionstruppen schlugen, ist unbefreitbar, wie ihre furchtbaren Verluste zeigen. General Menager's irische Brigade ging, 1200 Mann stark, ins Feuer; nur 250 sind von ihr noch übrig. General Butterfield, der eine halbe Stunde im Feuer war, verlor nahezu 3000 Mann. Dem General Hancock wurden 40 Offiziere getödtet und 160 verwundet; sein Gesamtverlust war die Hälfte seiner Division. Burnside erhält Verstärkungen, ist aber nicht in der Lage, den Kampf zu erneuern. Man erwartet ihn auf Besuch in Washington, um sich persönlich mit der Regierung zu besprechen. Die Expedition des Generals Banks ist nach dem Golf gegangen, aber man weiß noch nicht, ob Mobile oder Texas ihre Bestimmung ist. 5 seiner Schiffe sind leet oder anderweit beschädigt in Philadelphia und Port Royal eingelaufen, ein sechstes ist auf dem Grays Fort Reef an der Küste von Florida gescheitert. Die neuesten Nachrichten von der West-Arme deuten an, daß für jetzt kein Vorrücken mehr zu erwarten ist; McClelland's Expedition gegen Vicksburg und zur Erbschließung des Mississippi ist, wie man glaubt, auf unbestimmte Zeit verschoben. Man fürchtet neue Wirren mit den Indianern in Nordwesten und eine allgemeine Niedermetzlung der Weißen in Minnesota. Das Golddagio ist in Folge der Katastrophe von Fredericksburg auf 32 $\frac{1}{2}$ gestiegen.

Bei Kingston in Nord-Carolina hat ein Gefecht stattgefunden zwischen dem Unionsgeneral Foster mit 15,000 Mann und 9 Kanonenbooten und dem sübstaatlichen General Evans, der an der Spitze einer größeren Streitmacht stand. Laut neuesten Berichten haben die Unionisten den Sieg errungen, welchen sich früher die andere Seite zugesprochen. Einem Trupp von 180 Südländern ist es gelungen, die Stadt Plymouth in Nord-Carolina durch Ueberrumpelung der dortigen Unionsbesatzung zu zerstören. Sie machten mehrere Gefangene und beschädigten das im Fluß liegende Unions-Kanonen-

boot „Southfield“. Am 12. d. gerieth das Unions-Kanonenboot „Cairo“ im Jazoo-Fluß auf eine Explosionsmaschine (torpedo), die ihm unter dem Bug platzte und den Rumpf so zerschmetterte, daß es binnen 15 Minuten sank und ganz verloren sein wird. Das Repräsentantenhaus hat mit 107 gegen 3 Stimmen 731,000,000 Doll. für den Unterhalt der Armee auf das im Juni 1864 ablaufende Jahr bewilligt. Das internationale Hilfskomitee hat an Beiträgen für die Nothleidenden in Lancashire 118,439 Doll. und das Komitee der Produktenbörse hat für denselben Zweck 24,090 Doll. erhalten. Das Schiff „George Griswold“ nimmt jetzt Borräthe für Lancashire an Bord, um damit nach Liverpool zu segeln. Frau Beauregard soll in ihrer Behausung in New-Orleans gefährlich krank liegen, und General Butler hat, wie man sagt, den General Beauregard einladen lassen, seine Gemahlin zu besuchen, ihn dabei seines Schutzes und aller Zuverlässigkeit versichernd.

Nachschrift. Der Präsident hat noch nicht nach McEllan geschickt. Nach Washingtoner Blättern hat der Staatssekretär Hr. Seward seine Entlassung eingereicht. Auch General Burnside soll die Enthebung vom Kommando nachgesucht haben.

Baden.

St. Blasien, 31. Dez. (Zrbgr. Ztg.) Auch in unserm Bezirk ist der Gedanke, Wessenberg's Bestreben durch ein Denkmal zu ehren, freudig aufgenommen worden. In St. Blasien, Bernau, Schluchsee und Menzschwand wurden für das Unternehmen über 70 fl. gespendet.

Vom See. (Oberh. Kur.) Die Sammlungen für das Wessenberg-Denkmal gehen allmählig, und die nahen Schweizerkantonen, gedenkend des frühern edlen Wirkens Wessenberg's für die Schweiz, beteiligen sich mit namhaften Summen dabei. Man darf nach Allem überzeugt sein, daß das Unternehmen einen guten Erfolg haben wird.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Wasserverbrauch in großen Städten. Auf den Kopf rechnet man im großen Durchschnitt für Getränk und zur Zubereitung von Speisen 2 Liter, und zu äußerlichen Zwecken, als Waschen u. s. w., 18 Liter Wasser. Durch Zusammenwohnen wird dieser Verbrauch erheblich vermindert und kann eine aus 5 Gliedern bestehende Familie mit 40 Litern auskommen.

In Paris findet folgender Verbrauch statt: Eine Person konsumirt täglich 20 Liter Wasser, ein Pferd 75, ein zweirädriger Wagen 40, ein vierrädriger Wagen 75 zum Reinigen; eine Pferdekraft von Hochdruckmaschinen sündlich 200, eine desgl. von Mitteldruckmaschinen sündlich 400, eine desgl. von Niederdruckmaschinen sündlich 800, ein Quadratmeter Garten jährlich 500; ein Bad konsumirt täglich 300, ein Gassenpflanzhahn täglich 5 bis 6000, ein Quadratmeter Straßenpflanzung täglich 1 Liter Wasser.

Unter Benützung dieser Angaben, welche den Verhältnissen anzupassen sind, kann der Bedarf einer Stadt an Wasser leicht ermittelt und hierauf hin die Berechnung der nöthigen Anlagen u. s. w. einer künstlichen Zuführung des Wassers angelegt werden.

Der Verbrauch an Wasser ist übrigens selbstredend sehr verschieden und regelt sich nach klimatischen Verhältnissen und dem größern oder geringern Vorrath an Wasser, wie nachfolgende Zusammenstellung des Wasserverbrauchs in mehreren größern Städten ergibt:

Paris verbraucht täglich für jeden Kopf 60 Liter (die Einrichtungen gefast eine Abgabe bis 120), Metz und St. Etienne 20—25, Angoulême 35—40, Havre 40—45, Clermont 50—55, Montpellier 50—60, Toulouse und Narbonne 62—78, Grenoble 60—65, Dijon 198—678, Besancon 246, Marseille 470, Bordeaux 170, Altona 25, Gatte 106, Lyon 85, Nantes 60, London 112, Glasgow 113, Genua 120, Edinburgh 50, Manchester 84, Philadelphia 70, New-York 568, Brüssel und München 80, Rio Janeiro 9, Konstantinopel 20, Rom (alter Theil) 1084, Rom (neuer Theil) 1105, Hamburg 125 Liter.

London, 1. Jan. In einem Briefe an die „Times“ schließt ein „Beobachter“ aus dem Umfande, daß sich während des Sommers öfter Haifische an der Küste zeigten, auf eine milde Temperatur für den gegenwärtigen Winter, zum wenigsten auf das Ausbleiben eines länger anhaltenden Frostes. Nach seiner Theorie ist das Erscheinen von Haifischen ein sicherer Beweis, daß der Golfstrom mit voller Macht um die Küsten unserer Insel fließt und die Strenge des nordischen Klimas mildert; denn es sei eine bekannte Thatfache, daß diese Ungeheuer der Tiefe in tropischen Gegenden am zahlreichsten vertreten sind, und somit könne man voraussetzen, daß sie dem warmen Wasser folgen. Für England seien also diese ungeschlagenen Besucher als willkommene Gäste zu betrachten.

Wien, 2. Jan. Bei der heute stattgefundenen Serienzählung der 5. Err. 250 fl. = Loose 1854 wurden folgende 17 Serien à 50 Stück Loose gezogen. Serie 412, 478, 560, 576, 617, 1432, 1587, 2267, 2404, 2634, 2717, 3091, 3256, 3269, 3505, 3918 und 3929. Die Gewinnziehung erfolgt am 1. April 1863.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 4. Jan. 1. Quartal. 2. Abonnementsvorstellung. **Oberon, König der Elfen;** romantische Feenoper in 3 Akten, von C. M. v. Weber.

Dienstag 6. Jan. 1. Quartal. 3. Abonnementsvorstellung. **Der Wildschütz,** ober: **die Stimme der Natur;** komische Oper in 3 Akten, frei nach Klopstock bearbeitet. Musik von Vorhning.

Theater in Baden.

Mittwoch 7. Jan. **Der Wildschütz,** ober: **die Stimme der Natur;** komische Oper in 3 Akten, frei nach Klopstock bearbeitet. Musik von Vorhning.

Bekanntmachung.

Im Laufe des bevorstehenden Karnevals wird ein Maskenball in dem vereinigten Bühnen- und Zuschauerraum des Groß. Hoftheaters abgehalten werden.

Karlsruhe, den 3. Januar 1863.

General-Administration der Groß. Kunstanstalten.

3r.476. Mit dem 1. Januar beginnt der erste Jahrgang der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebigen Wochenschrift:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Erzählungen von Gdm. Hofer, Hannu Lewald, Otto Nappius, Th. Storm, Levin Schücking, Fenne, S. Schmid &c. - Aus dem Bereiche der Erfindungen u. der Länder u. Völkerkunde.

Deutsches Streben und deutsche Vaterlandsliebe

werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, die von fernigen freisinnigen Darstellungen begleitet sind, würdig vertreten.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Karlsruhe A. Dielefeld's Hofbuchhandlung.

3r.480. Karlsruhe.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

In der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen III. Verlosung unseres 5%igen Anlehens von 400,000 fl. wurden folgende Partialschreibungen gezogen:

Lit. A. à 500 fl. Nr. 11, 28, 68, 88, 124, 132, 147, 174, 178, 190, 197, 205, 214, 223, 238, 252, 322, 323, 367, 375, 376, 394, 400, 401, 559, 576, 577, 592, 621, 624, 628, 630, 632, 634, 649, 667, 670, 674, 707, 716, 730.

Lit. B. à 100 fl. Nr. 8, 17, 30, 39, 43, 47, 54, 83, 116, 153, 155, 179, 211, 227, 228, 235. Die Heimzahlung derselben erfolgt am 1. April d. J. gegen Zurückgabe der Originalurkunden bei der Gesellschaftskasse dahier.

den Herren W. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. oder Sal. Oppenheim jun. & Cie. in Köln.

Die Besitzer der noch ausstehenden, in II. Verlosung herausgegebenen Obligationen Lit. A. à 500 fl. Nr. 199, 212, 231, 276, 316, 728, Lit. B. à 100 fl. Nr. 6, 117.

werden zur Empfangnahme ihres Guthabens wiederholt aufgefordert. Karlsruhe, den 2. Januar 1863.

Die Direktion.

Die Wirkung durch evidente Thatsachen und durch ärztliche Prognose festgestellt.

An die Königsberger Filiale des Herrn Hoflieferanten Johann Hoff (Brauerei: Neue Wilhelmstr. 1 zu Berlin) gingen unter vielen andern, die nachfolgenden Schreiben ein:

In einem Alter von 60 Jahren litt ich an großer Entkräftung und bedeutenden Magenbeschwerden. Auf Anraten eines Freundes gebrachte ich den Hoff'schen Malzextrakt und kann ich nach meiner vollsten Ueberzeugung im Interesse ähnlich Leidender sagen, daß mir dieses Präparat die besten Dienste geleistet hat.

Das ich das Malzextrakt-Gesundheitsbier des Herrn Hoflieferanten Hoff in Berlin längere Zeit hindurch mit gutem Erfolg gegen Obstruction (Verstopfung) gebraucht habe, bezeuge ich hiermit.

Vergleicht man hiermit das nachstehende ärztl. Gutachten:

Ich habe von der Anwendung Ihres Malz-Extraktes bei einem Rekonvaleszenten vom Nervenfieber, bei mehreren an chronischem Durchfall und hochgradiger Abzehrung leidenden Kindern, so wie bei einer von höchster Reizbarkeit der Verdauungsorgane, sittem Würgen, beständiger Säurebildung und flatulenz geplagten, sehr nervösen Dame so überraschend günstige Erfolge wahrgenommen, daß ich meine volle Ueberzeugung dahin aussprechen mich verpflichtet halte: „Das von Ihnen dargestellte Präparat ist nicht nur ein köstliches, angenehmes und allgemein zweckmäßiges, diätetisches Mittel, sondern unter Umständen, wo es auf kräftigende und doch milde Ernährung - wo es auf nachhaltige Befestigung chronischer Reizung der Schleimhaut der Luftröhre, bei Verdauungs- und Harndarstellungsorganen ankommt, auch wirkliches Heilmittel, vollkommen geeignet und werth, welche medikamentösen Stoffen, welche durch ihre Form, ihren Geruch oder Geschmack so häufig belästigen, an die Seite gesetzt, ja vorgezogen zu werden.“

In mir geeigneten scheinenden Krankheitsfällen werde ich auch weiterhin Ihre Präparate stets in Anwendung ziehen, damit dieselben, wie sie verdienen, immer häufigere Benutzung und weitere Verbreitung erfahren.“

Dr. Billmeyer, Ober-Stabsarzt in Göttingen.

so sehen wir auf diese Weise die ärztliche Prognose praktisch erfüllt!

3r.110. Johann Hoff's Filiale in Köln, Herzogstr. 7.

Haupt-Niederlage in Karlsruhe bei Michael Sirech.

3r.455. Karlsruhe.

Fürstliche Vereins-10-fl.-Loose.

welche in den nun beendigten Verlosungen nicht gezogen wurden, werden von mir bis auf Weiteres zu 9 fl. 30 kr. per Stück bezahlt.

Louis Steurer, am Spitalplatz in Karlsruhe.

3r.485. Karlsruhe.

Masken en gros bei Eduard Weid in Wertheim a. M.

Preisrecountant gratis.

3r.457. Karlsruhe.

Läden zu vermieten.

In der Ritter- und Langenstraße Nr. 105 sind mehrere größere und kleine Läden (mit und ohne Logis), sowie eine delikate mit 12 Zimmern, Keller, Mansarden &c. zu vermieten.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, der eine hübsche Handschrift schreibt, findet in einem hiesigen Comptoir die beste Gelegenheit, die Handlung gründlich zu erlernen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 3r.472.

3r.439. Pforzheim.

Offene Wundarzt- dienerstelle.

Einem lizenzierten Wundarzt, welcher in Bezug auf Qualifikation und Moralität günstige Zeugnisse aufzuweisen hat, kann ich eine vortheilhafte Stelle nachweisen.

Desfallsige schriftliche Offerte unter Anschluß der Zeugnisse werden franco erbeten.

Jos. Griesel, Kommissionär in Pforzheim.

Stelle-Gesuch.

Ein geschäftsgewandter Kanzleigehilfe, welcher recipiert und schon 2 1/2 Jahre gearbeitet hat, empfehlende Zeugnisse besitzt, sucht auf 15. Februar oder 1. März d. J. eine passende Stelle. Auch in derselbe geneigt, in ein Privatgeschäft einzutreten.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 3r.481.

3r.802. b. Nr. 12, 675. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Aus dem Nachlasse des Silberarbeiters August K. b. l. in Karlsruhe wird am Montag den 5. Januar 1863,

Mittags 2 Uhr, ein dreistöckiges Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude in der Neuenstraße Nr. 3, neben Richard Haas, Hofwirthschaftsbesitzer, und der Griebach'schen Labakfabrik, taxirt zu 23,000 fl.

im Laufe selbst öffentlich versteigert, und erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzpreis oder darüber geboten wird.

Die weiteren Bedingungen können bei Notar Grimmer dahier eingesehen werden.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1862. Groß. bad. Stadtamtsreferat. G. Gerhards.

Jahres-Versteigerung und Schuldenliquidation.

Aus dem Nachlasse der ledigen Emilie Zeller von Ludwigsburg werden am Mittwoch den 7. Januar 1863,

Mittags 9 Uhr anfangend, im Hause Nr. 4 der Karlsstraße dahier verschiedene Frauenkleider gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Zugleich werden die etwaigen Gläubiger der Erblasserin aufgefordert, ihre Forderungen längstens bis zum 23. d. M. vor Notar Säh dahier anzumelden und zu begründen, da sie sonst bei der Theilung nicht berücksichtigt werden können.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1862. Groß. bad. Stadtamtsreferat. G. Gerhards.

3r.425. Nr. 7675. Konstanz.

Konstantin und Dionys Zimmermann von hier, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, werden hienüt als zur Erbschaft ihres dahier verlebten Vaters, des Bierstammers Kaver Zimmermann, und dessen Sohnes, Baptist Zimmermann, berufen, zur Erbtheilung derselben mit dem vorgelegten, daß, wenn sie

innerhalb drei Monaten nicht erscheinen, die Erbschaft denjenigen zugewiesen würde, welchen sie zuläme, wenn die Vorgelegten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Konstanz, den 27. Dezember 1862. Groß. bad. Amtsgericht. Wader.

3r.464. Nr. 279. Karlsruhe.

(Bekanntmachung.) Am 29. v. Mts. wurden in dem Tröge des laufenden Brunnen in der Langenstraße zwischen der Moler- und Kronenstraße zwei silberne Kaffeeflecken gefunden, deren Eigenthümer unbekannt sind und fehlen. Der Eigenthümer der Flecke möge sich baldigst dahier melden.

Karlsruhe, den 2. Januar 1863. Groß. bad. Stadtamtsgericht. Saks.

3r.487. Nr. 168. Donaueschingen.

(Aufsorderung.) Schneider Johann Georg Aherle von Schiltach ist der Theilnahme der Fällung eines auf ihn ausgeschalteten Wanderbuchs angeklagt. Derselbe wird hienüt aufgefordert, sich alsbald dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt würde.

Zugleich bitten wir, den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Aherle zu ermitteln und uns anzuzeigen. Donaueschingen, den 2. Januar 1863. Groß. bad. Amtsgericht. Aherl.

3r.488. Nr. 163. Donaueschingen.

(Zurücknahme eines Ausschreibens.) Wir nehmen unser Ausschreiben vom 25. Mai 1860 zurück, da Jakob Schmelkenburger von Bisingen zur Einvernahme dahier eingetroffen ist.

Donaueschingen, den 2. Januar 1863. Groß. bad. Amtsgericht. Aherl.

3r.424. Nr. 122. Bülbi.

(Fahndungsurkunde.) Das auf den Wirtharzt Ludwig Graiser von Rastatt von uns erlassene Fahndungsausschreiben nehmen wir hienüt wieder zurück, da sich derselbe heute dahier gestellt hat.

Bülbi, den 31. Dezember 1862. Groß. bad. Amtsgericht. Fischler.

Table with columns: Frankfurt, 2. Jan. 1863, Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, Gold und Silber. Lists various financial instruments and their values.